

Reiches der Gerechtigkeit

Administration und Redaktion
27, Rte de Vallière
1236 CARTIGNY / Kt. Genf
Telefon 022 756 1208

Monatliche, menschenfreundliche Zeitung
Zur moralischen und sozialen Hebung

Gründer: F. L. A. FREYTAG

ABONNEMENTE
Schweiz 1 Jahr . . . Fr. 4.--
Ausland Fr. 8.--
IBAN: CH83 0900 0000 1200 0656 7

Ein völlig altruistisches Programm

Wir haben vor uns großartige, wunderbar erfreuliche Aussichten. Der Fluch wird nicht für immer auf Erden bestehen, und die Menschen werden nicht ewig unglücklich sein. Die gegenwärtige bedauernswerte Lage ist das Ergebnis der zügellosen Lebensweise der Menschen, wie der Schöpfungsbericht erklärt: „Deinetwegen wird die Erde verflucht sein und Disteln und Domen hervorbringen.“

Früher dachten wir, dass der Allerhöchste den Fluch über die Erde ausgesprochen habe. Heute aber sind wir durch die Wahrheit aufgeklärt, dass wegen der Menschen selbst das Unheil eingetreten ist. Die Menschen sind gegenwärtig des Gartens Eden beraubt. Sie müssen die Kälte, die allzu große Hitze, die Überschwemmungen, die Trockenheit, die Krankheiten und allerlei Missgeschicke ertragen, weil die Erde nicht mehr in ihrem ursprünglichen Zustand besteht. Und dies durch die Tatsache, dass die Menschen sie misshandelt und die auf ihr seinerzeit bestehende Harmonie zerstört haben.

Nun aber soll die Erde vom Fluch befreit und in ihre Vollkommenheit wiederhergestellt werden. Ehemals konnten wir diese Wahrheiten nicht unterscheiden. Heute aber sind sie uns durch die Kenntnis der göttlichen Wege geoffenbart, und wir können an der Wiederherstellung der Erde arbeiten. In dem Maß als wir die Hand daran legen und sie nach den göttlichen Anweisungen behandeln, kann sie wieder ein Ort des Segens werden. Als Rückwirkung dessen, was wir durch unsere Empfindungen ausdrücken, die im Einklang mit den göttlichen Wegen und den Gedanken des Allerhöchsten sind, beginnt diese Umänderung, vor sich zu gehen.

Die Menschen guten Willens, welche heute einen Bund über das göttliche Gesetz schließen, sind eingeladen, aus Babylon herauszugehen, das heißt aus der Verwirrung, die inmitten der sogenannten christlichen Nationen besteht, um bereits durch den Glauben in das Land der Verheißung einzugehen. Sie werden durch die *Botschaft an die Menschheit* gerufen, die ihnen den Weg zeigt und werden geleitet bis sie endgültig an den Ort ihrer Ruhe angekommen sind. Dieses Land der Verheißung beginnt, sich schon jetzt zu zeigen durch die verschiedenen Versuchsstationen des Reiches Gottes, die errichtet wurden und Stationen der Beweisführung werden sollen, wo man die großartigen Ergebnisse sehen kann, die sich durch die treue Befolgung des Weltallgesetzes ergeben.

Ein Land wird in dem Augenblick ein Land der Verheißung, wenn in demselben das göttliche Gesetz treu gelebt wird. In der Tat, durch das Ausüben dieses Gesetzes und durch das Verständnis der Dinge verschwindet der Unsegen nach und nach, das Gedeihen zeigt sich allmählich durch die Tatsache, dass es immer mehr Leichtigkeiten gibt. Zu einem gegebenen Moment wird es erstaunliche Erleichterungen geben, weniger Arbeit als anderswo und viel reichlichere Ernten. Diejenigen, welche Gottes Gesetz treu leben, werden genesen, während die Welt weiterhin leidet und stirbt, denn das wahre Land der Verheißung soll sich jetzt bekunden und nicht mehr das von Palästina, das eine ganz kleine Veranschaulichung dessen war, was auf der ganzen Erde bestehen wird, wenn sie vollständig wiederhergestellt und ein Paradies sein wird.

Um dieses Ziel zu erreichen, ist eine Umbildung des Herzens unerlässlich. Viele Personen möchten sich uns anschließen, jedoch im Gedanken, ihre Gesinnung und ihre egoistischen Gedanken beibehalten zu können. Indessen ist das Land der Verheißung ein wiederhergestelltes Land. Damit dem so sei, muss ganz besonders unsere Gesinnung erneuert werden. Der Egoismus muss durch den Altruismus ersetzt werden. Gerade durch diese neuen Empfindungen kommt der Segen auf uns und wir können ihn um uns herum verbreiten. Wir sind glücklich, mit der ganzen Inbrunst unserer Seele daran zu arbeiten. Ganz zuerst bemühen wir uns, alles wieder in Ordnung zu bringen, Bäume zu pflanzen, mit einem Wort, alles zu bewerkstelligen, was es braucht, damit der Garten Eden auf Erden wieder eingeführt wird und ein überzeugendes Beispiel gibt, was das gelebte Weltallgesetz auf allen Gebieten erzeugt. Begreiflicherweise gehen einem solchen Ergebnis zahlreiche Schwierigkeiten voraus wegen unseres völlig verfälschten Charakters, der sich nicht von einem Tag auf den andern ändern kann.

In erster Linie muss der Mensch wiederhergestellt werden und durch seine Erneuerung wird die Erde ihrerseits gesegnet und wiederhergestellt. Da der Fluch durch den Menschen auf die Erde gekommen ist, soll auch durch ihn die Erde wieder unter den Segen gebracht und zu einem Paradies umgestaltet werden, in welchem jedermann das Glück und den Frieden kosten kann.

In ihren egoistischen und gewinnsüchtigen Wünschen haben die Menschen einen falschen Weg eingeschlagen, indem sie den Pflanzenwuchs der Erde zerstörten.

Tatsächlich gibt es heute völlig kahle Berge, die nur noch Gestein aufweisen, ihres grünen Teppichs beraubt. Eine ungeheure Arbeit muss unternommen werden, um ihre Wiederherstellung durchzuführen. Hierfür soll alles immer in der guten Richtung gehandhabt werden, indem man die Bedingungen beachtet, welche den Segen möglich und die Verheißungen durchführbar machen. Wir haben die Kenntnis des Weltallgesetzes empfangen, welches unsere Grundlage und unser Sammelpunkt ist. Mit einem solchen kostbaren und genauen Maß können wir uns nicht verirren.

Das fehlende Unterscheidungsvermögen beweist, dass wir das göttliche Programm nicht wahrhaft leben und keine gegründete Überzeugung von der Wahrheit haben. Unsere Überzeugung soll nicht auf Gewissheiten beruhen, die uns von dritter Person übermittelt werden, sondern auf persönliche Beobachtungen, die auf gerechten Grundsätzen beruhen, die wir zu leben suchen. Dann gehen wir nicht fehl, weil wir eine solide Grundlage besitzen, auf die wir uns sicher stützen können.

Die Menschen haben alles zu lernen. Sie haben schon viel Mühe, überzeugt zu sein, dass es einen Gott gibt. Als ich jung war, ist mir auch der Gedanke gekommen, dass Gott vielleicht gar nicht existiere. Da ich wirklich keine feste Grundlage besaß, auf die ich mich stützen konnte, schaukelte ich hin und her und befand mich in völliger Ungewissheit. Doch sobald ich durch die Kenntnis der göttlichen Wege wahre Grundlagen fand und regelmäßige Herzensbeziehungen mit dem Allerhöchsten pflegte, wurde meine Überzeugung fest verankert. Es ist wie wenn wir einer Person in einem entfernten Land schreiben und sie uns antwortet, so sind wir überzeugt, dass es sie gibt, weil sie uns schreibt und wir trotz der Entfernung mit ihr Verbindung haben.

Somit bestehen genaue Dinge, auf die wir uns stützen können. Es gibt Regeln, unwandelbare Gesetze, die immer dasselbe Resultat ergeben. So gibt es bei der Telegrafie und der Telefonie Gesetze, um die Wellen auszusenden und auch zu empfangen. Wenn wir diese Gesetze kennen, können wir die Wellen mit Genauigkeit senden und empfangen. Ebenso hat die Verbindung zwischen dem Allerhöchsten und den Wesen, die mit Ihm in Einklang sind, immer bestanden. Die Wahrheit erleuchtet uns in jeder Hinsicht. Wir haben vor uns deutliche und klare Dinge. Daher gelangt das Reich des Widersachers an seinen Abschluss, denn wir kennen die Handlungsweise dieses böartigen Wesens und können diese bekämpfen. Der Widersacher war zu Beginn ein schützender Cherub. Doch hat er die Menschheit in eine schreckliche Trübsal geführt, aus der sie unfähig ist, herauszukommen.

Jetzt soll das Reich der Gerechtigkeit, des Friedens und des Glücks auf der Erde eingeführt werden, und

Durch die göttliche Gnade
gereicht alles stets zum Guten

Das goldene Licht dieses klaren Maimorgens durchflutet die ganze Landschaft und reicht weit bis zum Horizont, jenseits der Hügel und Wälder. Ein Schwarm Tauben erfüllt die Luft mit kraftvollem, geschmeidigem Flügelschlag. In den Bäumen und auf den Stromleitungen zwitschert, jubiliert und singt alles. Hoch oben lässt die Lerche unaufhörlich ihren fröhlichen Gesang erklingen. Es ist ein Fest in den Lüften wie unten in den Zweigen.

Auch auf dem kleinen Schulhof mitten im Dorf herrscht lebhaftes Treiben. Die Kinder genießen die Pause, um ausgelassen sich zu tummeln. Nur Alain, ein achtjähriger Junge, bleibt abseits, allein, ein wenig schüchtern inmitten des Gedrängels seiner Klassenkameraden. Natürlich würde er gern mitspielen, aber er fühlt sich nicht dazugehörig. In der Schule braucht er eine sehr große Lupe, um die Buchstaben und Zahlen in seinen

Büchern und Heften erkennen zu können. Zum Glück ist der Lehrer nett und geduldig. Er kümmert sich liebevoll um Alain, macht kleine Kerben in seine Buntstifte und beschriftet sie mit großen Buchstaben: schwarz, rot, blau, grün usw. So kann Alain genauso zeichnen wie seine Klassenkameraden.

Zuhause sind sie sieben Kinder; die Eltern sind Bauern. Die liebe Mutter hat viel zu tun und sorgt sich um ihren kleinen Alain. Jahre vergehen. Alains Sehvermögen bleibt schlecht; er kann sich kaum orientieren. Das belastet ihn sehr, er fühlt sich seinen Brüdern unterlegen. Oft sitzt er allein in einer Ecke und sinniert: warum bin ich so benachteiligt? Warum bin ich nicht wie die anderen? Manchmal ist er zutiefst niedergeschlagen.

Man beschließt, ihn in einer Einrichtung für Blinde eine Lehre absolvieren zu lassen. Dort lernt Alain andere junge Menschen kennen, die oft noch stärker behindert sind als er. So ist er trotz allem dankbar, wenigstens ein bisschen sehen zu können, um sich in der

Schule und auf den ihm vertrauten Straßen zurechtzufinden.

Nach und nach freundet er sich mit Peter an, einem jungen Mann, der ganz blind ist. Peter war Musiker und leitete ein kleines Orchester; nach einem Unfall erblindete er nach und nach vollständig. Er nimmt sein Schicksal tapfer an. Alain hilft ihm in vielen Situationen, und sie teilen oft ihre Gedanken und Eindrücke. Alain ist froh, eine so tiefe Freundschaft zu erleben, besonders da die Lebensbedingungen in der Einrichtung nicht sehr erfreulich sind. Die Situation spitzt sich so sehr zu, dass Alain beschließt, die Einrichtung zu wechseln und nach D. zu gehen. Dort wohnt er in einem Blindenheim, wo die Atmosphäre deutlich besser ist. Alain gewöhnt sich an die Arbeit und die Umgebung. Doch er vergisst Peter nicht, der inzwischen eine sehr liebevolle Partnerin geheiratet hat. Alain besucht gern Pierre und seine Frau an seinen freien Tagen.

Eines Tages schlägt Peter Alain vor, ihn zu einem Treffen mitzunehmen. „Du wirst sehen“,

sagt er, „diese Leute sind anders als die anderen. Hier herrscht eine echte Zuneigung und Brüderlichkeit, die man nirgendwo sonst findet.“ Alain stellt ein paar Fragen. Ihm scheint, dass es sich um eine Art religiöse Bewegung handelt. Er hatte Peter bereits zu verschiedenen Gottesdiensten begleitet, unter anderem bei der Pfingstgemeinde. Alain war mit 18 Monaten katholisch getauft worden. Der Dorfpfarrer war zu ihnen nach Hause gekommen und hatte Alains Eltern beeinflusst, die es bis dahin nicht eilig gehabt hatten, ihren religiösen Pflichten nachzukommen, da fünf ihrer Kinder noch nicht getauft waren. Also hatten sie eifrig zehn Taufpaten gesucht und die ganze Familie auf einmal taufen lassen.

Später, als Alain erwachsen war, praktizierte er diese Religion jedoch nicht weiter. Dennoch glaubt er an Gott, an eine höhere Macht, die er vage verspürt, da er in seiner Situation die Möglichkeit hat, viele Dinge genauer zu erforschen und nach Lösungen zu suchen. Er interessiert sich für Politik. Der

nichts wird dies verhindern können. Uns ist eine unermessliche Gnade angeboten und zwar, an dieser großartigen Arbeit teilzunehmen. Wenn wir uns in die Stimmung dieses bewunderungswürdigen Werkes versetzen, sind wir beschützt.

Heute sollen sich endgültige Dinge bekunden und nicht mehr provisorische, die bis jetzt lediglich eine Veranschaulichung und ein Symbol der wahren gewesen sind. Wir haben vor uns ein klar aufgestelltes Programm, das bestimmt gelingen wird. Zu einem gegebenen Augenblick wird sich die Armee des Allmächtigen in ihrer ganzen Macht und Herrlichkeit erheben, wie sie in der Heiligen Schrift beschrieben ist, und das Reich der Gerechtigkeit und des Glücks wird auf der ganzen Erde eingeführt werden. Das Weltallgesetz ist die Grundlage, die uns das Gelingen sichert. Wir haben schon einen prächtigen Erfolg gehabt, indem wir suchten, es in allen Richtungen zu verwirklichen. Dieses Gesetz war für mich ein außerordentlicher Segen. Es hat mir geholfen, meinen Körper so zu behandeln, dass ich zur Ruhe des Geistes gelangte, was meine Nerven auf wunderbare Weise beeinflusste und auf meinem Weg viele Schwierigkeiten, Schmerzen und Unannehmlichkeiten entfernte.

Das Land der Verheißung zeigt sich also schon in mir wegen des Gehorsams zu den natürlichen und vernünftigen Grundsätzen. Tatsächlich gibt es nichts Vernünftigeres als unseren Charakter zu ändern. Die Umbildung tut uns sogleich wohl und bewirkt einen unendlich günstigen Einfluss auf uns. Das sind keine Hirnspinnste, sondern wahre und erprobte Dinge. Ein moralisches Werk soll sich in unserem Herzen vollziehen, wie wir es schon oft gesagt haben. Es beginnt durch den Glauben an das Werk Christi, an den Wert seines Opfers zugunsten der Sünder, die wir sind. Es gibt unserem Gewissen die Ruhe und verschafft uns so den Frieden. Dann fühlen wir uns durch Gottes Wohlwollen beschützt, kosten die Gnade des Allerhöchsten und können mit Freude vorwärtsgehen.

Das Werk Gottes ist wunderbar und erhaben. Die Wiederherstellung aller Dinge, welche der Allerhöchste jetzt verwirklichen will, ist eine unerhörte Arbeit. Dieses Werk auf der Erde beginnen und Freunde finden, die es verstehen, ist schon außerordentlich. Denn es bedarf sehr wohl der ganzen Gnade und des Segens des Herrn, um diese Freunde auf innigere Weise zusammenzubinden, als es Glieder einer irdischen Familie sein können. Die Beziehung, die sich unter den Gliedern der göttlichen Familie verwirklichen soll, ist tatsächlich eine äußerst tiefe Bindung. Die Anlaufstelle ist unser lieber Erlöser. Wenn einmal diese wunderbare Zusammengehörigkeit der Empfindungen und Innigkeit erreicht sein wird, so wird dies für die Welt ein überwältigendes Zeugnis sein. Begreiflicherweise kostet ein solches Ergebnis große Anstrengungen. Die Schwierigkeiten sind da und sollen überwunden werden; aber es ist wunderbar zu sehen, wie mit dem Herrn alles verwirklicht werden kann, selbst die außergewöhnlichsten Dinge.

Indessen ist es eine gewaltige Arbeit, ein Kunstwerk, im wahrsten Sinne des Wortes, gefallene Menschen zu einer vollkommenen Einheit der Empfindungen zu führen. Und zwar ohne jeglichen Druck, sondern einzig durch Vernunft und Logik, indem man ihnen das Weltallgesetz veranschaulicht, und besonders aus Begeisterung für die Schönheit dieses Programms und in dem Wunsch, den göttlichen Gedanken durch den Geist Gottes zu verwirklichen. Ein solches Wunder kann nur das Werk des Allerhöchsten vollbringen.

Wenn diese Einheit erreicht ist, ob es sich um Deutsche, Franzosen, Leute aus dem Norden oder Süden handelt, alle gelangen zur gleichen Gesinnung und bilden eine bewunderungswürdige Familie, das heißt das Volk Gottes, welches vom Geist Gottes ernährt, bedeckt und von der kleinen Herde beschützt wird, die zugunsten dieses Volkes sühnt und ihr Leben gibt. Was also das

Volk Gottes verbinden soll, ist nicht die Furcht vor einer Verurteilung oder einer Strafe, sondern einzig der Wunsch, dieses prächtige Ideal, das großartige Werk unseres lieben Erlösers durchzuführen, das schon beginnt, sich auf eine wahrhaftige und erfreuliche Weise zu bekunden.

Das erhabene Werk der Wiederherstellung aller Dinge wurde seinerzeit von den Propheten veranschaulicht. Heute beginnt es auf herrliche Weise Wirklichkeit zu werden. Daher sollen wir voller Freude und Wonne sein, sich diesem anschließen zu dürfen. Wir sollen es von ganzer Seele tun, indem wir die Liebe und die Güte entwickeln, um den ganzen Segen des Herrn auf unsere Anstrengungen anzuziehen und das Reich Gottes einzuführen. Die Wege des Allerhöchsten verwirklichen sich nicht nur in der Theorie, es bedarf der Praxis. Das Werk eines jeden bekundet sich ebenfalls durch die Praxis, die allein zu einem wahren Ergebnis führt. Hierfür müssen wir die Bruderliebe, die göttliche Zuneigung sowie die Anhänglichkeit des Reiches Gottes leben.

Die Menschen arbeiten mit Freuden am Bauen von Häusern und wünschen, dass ihre Kinder sie bewohnen können. Aber alle sind bis jetzt nacheinander im Grab verschwunden. Gegenwärtig ist die Zeit gekommen, wo der Allerhöchste auf der Erde eine Familie ins Leben rufen will, dessen Haupt unser lieber Erlöser ist mit seiner Kirche, der kleinen Herde, deren Kinder die Glieder die Armee des Allmächtigen sind, die ewig bestehen können. Wie der Prophet es sagt: „Sie werden nicht Häuser bauen, damit andere sie bewohnen. Sie werden nicht Bäume pflanzen, damit andere ihre Früchte essen.“ Sie werden die Erben des Allerhöchsten sein und auf der Erde den vollen göttlichen Segen genießen. Das ist ein wunderbares Programm, das uns begeistert.

Das Werk Gottes ist kein egoistisches Werk. Es stellt im Gegenteil ein durchaus altruistisches, unaussprechlich schönes, großartiges Werk dar. Daher ist es eine unendliche Ehre, daran teilnehmen zu können. Hierfür muss man folgsam, demütig, hingebungsvoll sein, damit der heilige Geist in uns wirken kann. Das Weltallgesetz lebend, beweisen wir unsere Anhänglichkeit zum Allerhöchsten und zu unserem lieben Erlöser und werden Wohltäter. Wir werden sogar Erretter der Menschheit, was diejenigen betrifft, welche den Lauf der kleinen Herde gehen. Diese schließen sich dem teuren Erlöser nicht nur an, indem sie den Bund über das göttliche Gesetz schließen, sondern indem sie mit Gott den Bund über das Opfer machen, um mit dem lieben Erlöser das endgültige Heil der leidenden und sterbenden Menschheit zu bewirken, die ohne es zu wissen, das Offenbarwerden der Söhne Gottes erwartet.

Dies sind somit unaussprechliche, im höchsten Grad erfreuliche Aussichten, die vor allen Menschen stehen. Diese kennen gegenwärtig den Allerhöchsten nicht. Aber alle, die wollen, können ihn heute kennenlernen. Dann können sie des Wohlwollens, der Güte und der Barmherzigkeit gewiss sein, die Er schon vor der Erschaffung der Erde zugunsten der ganzen Menschheit getroffen hat. Der Tag bereitet sich vor, wo alle Menschen beschämt sein werden angesichts der wohltuenden und trostreichen Kundgebung der Gnade Gottes im beginnenden Reich Gottes, das mit all seinen Segnungen naht und ihnen das ewige Leben und das endlose Glück verschafft.

Vergnügen oder Gesundheit man muss sich entscheiden!

Ein Artikel der Zeitung *20minutes.ch* vom 20. November 2025 befasst sich mit der Angewohnheit, Musik über Kopfhörer zu hören. In der Tat ist diese weit verbreitet, besonders unter Jugendlichen; daher ist es angebracht, einmal genauer zu untersuchen, ob dies vorteilhaft oder schädlich ist. Das wollen wir in unserem Kommentar versuchen.

Kopfhörer-Süchtige, hört auf euch selbst

Bei manchen Menschen ist ein Kopfhörer auf dem Kopf festgewachsen. Eine Psychologin stellt fest, dass dieser ständige Hintergrundlärm Auswirkungen auf die Denkfähigkeit hat.

Manche Menschen können Stille nicht ertragen. Auf TikTok diskutiert die Generation Z (Anm. d. Red.: Menschen, die zwischen Ende der 1990er und Anfang der 2010er Jahre geboren wurden), bei der ein Kopfhörer auf dem Kopf festgewachsen zu sein scheint, die Frage nach den Auswirkungen dieses ständigen Hintergrundgeräusches. „Hintergrundmusik kann die kognitive Leistung beeinträchtigen, insbesondere bei der Arbeit. Wenn dann auch noch Gesang hinzukommt, so ist die Ablenkung noch größer“, meint Dr. Teresa Wenhart, Musikpsychologin und Musikerin aus Zürich.

„Studien zeigen, dass introvertierte Menschen empfindlicher auf Hintergrundmusik und Störgeräusche reagieren“, fährt die Expertin fort. Extrovertierte hingegen profitieren manchmal von einem leichten Energieschub durch Klänge, das hilft ihnen, ihre Leistung zu steigern. Diese Wirkung ist jedoch nur vorübergehend und begrenzt, da alles in allem Umgebungsgeräusche tendenziell einen negativen Einfluss auf die Leistungsfähigkeit haben. Welche Quantität an Hintergrundmusik geeignet ist, um zu einer Reizüberflutung oder Hörermüdung zu führen, ist von Person zu Person unterschiedlich. „Berufstätige, deren Gehör belastet wird, sollten in ihren Pausen die Stille suchen. Wer den ganzen Tag im Büro Gesprächen ausgesetzt ist, tut gut daran, abends keinen Podcast zu hören“, rät Dr. Teresa Wenhart. Bei repetitiven oder manuellen Tätigkeiten hingegen kann Musik in manchen Fällen die Leistung verbessern.

„Viele Menschen kennen ihre Grenzen genau, aber sie gestehen sich selten eine Pause zu, während Kinder dies oft instinktiv tun“, stellt die Psychologin fest. „Man muss sich Momente der Stille gönnen: einen kurzen Spaziergang ohne Kopfhörer oder einfach nur die Gedanken schweifen lassen.“

Zu den in diesem Artikel genannten negativen Auswirkungen der Angewohnheit, Musik mit Kopfhörern zu hören, kommt noch hinzu, dass die Lautstärke oft zu hoch ist. Auf die Dauer besteht ein echtes Risiko für Hörprobleme. Zudem werden das Gehirn und das Nervensystem durch das Zuhören stark beansprucht, was bei zu langer Dauer als Stress empfunden wird. Andererseits kann man sich fragen, ob es sinnvoll ist, Musik zu hören, während man etwas anderes tut. Man ist dann weder auf das konzentriert, was man tut, noch auf die Musik, die man hört. Aufmerksamkeit lässt sich sehr gut trainieren. Ein paar regelmäßige Schulungen in Stille reichen aus, um wieder eine tiefe Konzentration zu erlangen. Das Gehirn lernt schnell, sich wieder zu stabilisieren. Allerdings stellen wir fest, dass bei manchen Menschen diese Gewohnheit tief verwurzelt ist und fast zur zweiten Natur wird. Man kann ohne ein gewisses Hintergrundgeräusch, Musik oder Sprache, nicht mehr leben.

Es ist verständlich, dass man beispielsweise Musik hört, um der Einsamkeit zu entfliehen, denn in unserer Gesellschaft sind viele Menschen allein. Da ist diese Angewohnheit vielleicht weniger schädlich als Alkohol oder Drogen. Doch in allem braucht es ein Gleichgewicht. Manche hören gern Musik, aber kann diese Gewohnheit nicht auch zu einer Sucht werden, auf die man nicht mehr verzichten kann?

Wie der Titel dieses Artikels nahelegt, sollte man lernen, auf sich selbst zu hören, besonders auf seinen Körper. Wenn er doch nur sprechen könnte! Er hätte sicher vieles in unserer Verhaltensweise in Ordnung zu bringen. So hat der Mensch unter dem schädlichen Einfluss des Widersachers alle möglichen schlechten Gewohnheiten angenommen. Manche sind nicht wirklich schädlich, wie jene, um die es in diesem Artikel geht, doch kann man auch nicht sagen, dass sie wirklich gut seien. Um jedoch im idealen Stadium der Lebensfähigkeit zu bleiben, sollte der Mensch nur gute Gewohnheiten haben, das heißt solche, die segensreich sind für seinen ganzen Körper, und die auch für sein Umfeld ein Segen sind.

Kommunismus spricht ihn an, besonders wegen der Brüderlichkeit, die er dort zu finden glaubt.

Um Peter einen Gefallen zu tun, besucht er schließlich eine Versammlung der „Menschenfreunde“ in L. Er hat dort einen positiven Eindruck, versteht aber noch nicht viel. Am Montagabend lädt Peter ihn erneut zur Gebetsversammlung ein. Alain willigt wieder ein, hauptsächlich um seinem Freund eine Freude zu machen. Am Ende des Treffens knien alle vor ihren Stühlen nieder. Das ist ziemlich seltsam, denkt Alain, der an so etwas nicht gewöhnt ist. Doch er ist tief berührt von der ihm entgegengebrachten Zuneigung, von dem wohltuenden Einfluss, den er spürt, und von einem gewissen Verständnis, das ihn allmählich durchdringt. All das beruhigt sein Herz.

Zurück in D. nimmt Alain Kontakt mit der örtlichen Glaubensfamilie auf. Eines Sonntags kommt er zur Versammlung. Er leidet unter einer schweren Grippe und fühlt sich unsicher

auf den Beinen. Nach der Versammlung kommt der Leiter der Gruppe freundlich auf ihn zu und begrüßt ihn. Da er Alains Unwohlsein bemerkt, bietet er ihm ein heißes Getränk an. Alain nimmt es dankbar an. Kurz darauf hält er eine Tasse duftenden Kräutertee in den Händen, in den der Leiter einen großzügigen Löffel Honig gegeben hat. Schon bevor er den Tee trinkt, fühlt sich Alain durch die warme und einladende Atmosphäre geborgen.

Er besucht die Versammlungen weiterhin regelmäßig und wird nach und nach Teil der Glaubensfamilie. Etwas später kann er an einem großen Kongress teilnehmen, wo er der göttlichen Botschaft aufmerksam lauscht und sie immer besser versteht. Wie sehr freut er sich über die wunderbaren göttlichen Verheißungen! Er weiß, dass die Zeit kommen wird, in der jeder Fluch gebrochen sein wird und auch er genesen und sein Augenlicht wiedererlangen wird. Das ist ihm ein unermesslicher Trost. Er denkt auch an seinen Freund Peter und all die anderen Leidensgenossen,

die von ihrer Blindheit befreit werden und durch die göttliche Gnade und das Licht des Tages erleuchtet werden. Tief bewegt von den großartigen Aussichten des göttlichen Plans, fühlt er sich verpflichtet, etwas zu tun, um diese Segnungen herbeizuführen. Ihm kommt der Gedanke, nachdem er die *Botschaft an die Menschheit* schon lange mit Hilfe seiner großen Lupe studiert hat, diese *Botschaft* in Blindenschrift übersetzen zu lassen. Zu diesem Zweck vertraut er sich dem Ältesten der Gegend an, der Alains Vorhaben prüft und für dessen Erfolg betet. Nach mehreren Versuchen und einer Zeit der Beharrlichkeit findet Alain schließlich jemanden, der die *Botschaft an die Menschheit* in Blindenschrift übersetzt – in 21 Bänden. Voller Freude bringt Alain eines Abends zwei dieser Bände zur Versammlung der „Menschenfreunde“ in D. mit. Alle freuen sich, dass Licht die Welt endloser Dunkelheit durchdringen kann, während sie auf die wunderbare Erlösung warten, die die von den Propheten vorhergesagte gesegnete Zeit der

Wiederherstellung aller Dinge der unglücklichen und leidenden Menschheit bringen wird. In der Zwischenzeit kann diese kraftvolle Botschaft für all jene zirkulieren, die blind sind und diese unschätzbare Publikation lesen wollen, die der Menschheit den Weg zum Leben und Glück weist.

Alain verspürt das Bedürfnis, sich noch einmal zu engagieren. Er beschließt, die Brüder und Schwestern von D. bei ihren Evangelisationsbemühungen zu begleiten. Er unterstützt ihr Zeugnis durch seine Gebete und seine Ermutigung und gibt manchmal sogar selbst Zeugnis.

All dies stärkt ihn immer mehr, erfüllt ihn mit Freude und ermutigt ihn im Kampf. Denn wie bei jedem anderen, tobt auch in seinem Herzen ein heftiges Ringen. Doch er ist zutiefst glücklich, Gottes wunderbaren Plan erkannt zu haben, und denkt an den Apostel Paulus, der, obwohl er teils blind war, ein so außergewöhnliches Zeugnis für die Wahrheit sein konnte. Er spürt ganz klar, dass für jedes Kind

Wenn wir den soeben dargelegten Grundsatz als Leitlinie für unser Handeln nehmen, werden wir erkennen, dass wir uns viele schlechte Gewohnheiten angeeignet haben, ohne über die Folgen für unser Leben und für dasjenige unserer Mitmenschen nachzudenken. Diese Fragen sind entscheidend und haben eine besondere Tragweite, wenn man sich bewusst macht, dass die wahre Bestimmung des Menschen das ewige Leben ist.

Das Geschenk des Lebens, das dem Menschen bei der Schöpfung zuteilwurde – denn der Allerhöchste hat keine Wesen geschaffen, die nach einer bestimmten Zeit sterben sollten – ging im Garten Eden durch den Sündenfall unserer ersten Eltern verloren. Dieses Geschenk ist von da an eine Verheißung für den Menschen geworden, möglich gemacht durch das Opfer unseres lieben Erlösers, der unsere Sünden auf sich genommen hat. Seither kann jeder, der es will – denn in den göttlichen Wegen gibt es keinen Zwang – die Rechtfertigung durch den Glauben an das Blut Christi empfangen. Dank dieser Vorkehrung können wir durch die beständige Erziehung in der Schule Christi zu unserer ursprünglichen Bestimmung zurückfinden: das ewige Leben. Es wird allen Menschen zuteilwerden im Reich Gottes, das bald auf der Erde Einzug halten wird.

Wer wird den Frieden auf der Erde herbeiführen?

In der heutigen Zeit haben die Staaten weitaus mehr Mittel zur Kriegsführung zur Verfügung, als zur Sicherung des Friedens. Ein Beweis dafür ist die aktuelle Lage der UNO, einer Organisation, die bei ihrer Gründung die Hoffnung darstellte, den Frieden auf der Erde zu sichern. In der Zeitung *Ouest-France* vom 25. und 26. Oktober 2025 erschien ein Artikel, der uns erklärt, was daraus geworden ist. Wir geben eine Zusammenfassung des Artikels wieder.

Vor achtzig Jahren, am 24. Oktober 1945, trat die Charta der Vereinten Nationen in Kraft, die einige Monate zuvor von etwa fünfzig Staaten unterzeichnet worden war. Die Vereinten Nationen wurden damals in einer Welt gegründet, die noch immer unter dem Trauma des Zweiten Weltkriegs litt. Die Präambel der Charta trägt die Spuren dieser Zeit: sie bekräftigt den Willen, „künftige Generationen vor der Geißel des Krieges zu bewahren“, die der Menschheit innerhalb von weniger als einer Lebensspanne zweimal unvorstellbares Leid zugefügt hatte.

In Zeiten nach Konflikten ist das Verlangen nach Recht und Gerechtigkeit besonders groß. Ein solches Klima ermöglicht zuweilen bedeutende Fortschritte. Ein Beispiel dafür war in Europa die Schaffung der Europäischen Menschenrechtskonvention und des daraus hervorgegangenen Gerichtshofs, damit jeder Bürger die Möglichkeit habe, einen Staat vor einem internationalen Gericht zu be-langen.

Die UNO steht in derselben Tradition: sie strebt danach, die Gleichheit aller Nationen zu garantieren, ob groß oder klein, und sie soll den Frieden sichern, indem sie die Anwendung von Gewalt verbietet, außer in einem gemeinsamen Interesse. Die Mitgliedstaaten verpflichten sich, die territoriale Integrität oder die politische Unabhängigkeit eines anderen Landes nicht zu verletzen. Ein Versprechen, das heute in einem Ukrainer schmerzlich widerhallt.

Ein seit 1945 erstarrtes System

Man muss jedoch bedenken, dass die Gründungsregeln von den Kriegsgewinnern verfasst wurden. Frankreich beispielsweise nimmt darin einen Platz ein, der über sein tatsächliches Gewicht hinausgeht. Der Sicherheitsrat, das eigentliche Machtzentrum der UNO, besteht nach wie vor aus denselben fünf ständigen Mitgliedern – den Vereinigten Staaten, Russland, China, dem Vereinigten Königreich und Frankreich –, was ein geopolitisches Gleichgewicht widerspiegelt, das mittlerweile überholt ist. Das Fehlen von Ländern wie Indien, Brasilien oder Vertretern des afrikanischen Kontinents verdeutlicht diese Verlagerung.

Einer der größten Misserfolge der UNO liegt in der Unfähigkeit, diesen Ansatz zu reformieren. Trotz mehrerer Versuche ist es nicht gelungen, eine Umbildung des

Sicherheitsrates zu erreichen. In diesem Kontext hat das Vetorecht der ständigen Mitglieder die Organisation oft lahmgelegt: die Vereinigten Staaten nutzen es systematisch, um Resolutionen gegen Israel zu blockieren, während Russland es einsetzt, um jede Verurteilung seiner militärischen Interventionen, insbesondere in der Ukraine, zu verhindern.

Diskrete, aber unverzichtbare Arbeit

Seit ihrer Gründung wurde die UNO regelmäßig behindert, und gewisse Skandale – umstrittene Ausgaben, unangemessenes Verhalten der Blauhelme – haben ihr Image getrübt. Diese Kritik verschleiert jedoch eine differenzierte Wirklichkeit. In den Bereichen humanitäre Hilfe, Ernährung und Kultur leisten die UN-Organisationen beachtliche Arbeit. Sie unterstützen Flüchtlinge, greifen bei Gesundheitskrisen ein und leisten Nahrungsmittelhilfe bei Dürren oder Konflikten. Ihre Bürokratie mag schwerfällig sein, doch ihr Handeln bleibt unverzichtbar.

Es ist immer einfacher, die Schwächen einer Institution anzuprangern, als anzuerkennen, was sie verhindert oder abgemildert hat. In einer Zeit, in der rohe Gewalt zunehmend die Oberhand über das Recht gewinnt, bleibt die Vorstellung einer Organisation wertvoll, die im Namen gemeinsamer Prinzipien die internationalen Beziehungen regeln kann. Wenn man dieses Ideal bewahren will, wird die Reform oder auch die Neugründung der UNO früher oder später zu einer Notwendigkeit werden, auch gegen aktuelle Strömungen.

Die UNO wurde 1945 unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg gegründet. Die Welt war damals durch die eben durchlaufenen Ereignisse für die Realität des Krieges sensibler. Heute sind wir in unseren westlichen Ländern nicht mehr mit solchen Verhältnissen konfrontiert. Auf diese Weise ist die UNO in ihrer ursprünglichen Form erstarrt. Sie entspricht nicht mehr den Anforderungen der aktuellen Weltlage.

Auf politischer Ebene findet sie weniger Gehör. Das Vetorecht der fünf ständigen Mitglieder (USA, Russland, China, Frankreich, Großbritannien) verhindert oft die Verabschiedung von Resolutionen. In den aktuellen Krisen – Ukraine, Gaza, Spannungen im Chinesischen Meer – häufen sich die Vetos. Das Ergebnis: die UNO erscheint handlungsunfähig oder auch unfähig, bestimmte Situationen klar zu verurteilen.

Die Welt ist multipolar geworden. Im Jahr 1945 dominierten einige wenige Großmächte. Heute spielen Akteure wie Indien, Brasilien, die Türkei, Südafrika oder auch regionale Organisationen eine wichtige Rolle. Viele Länder sind der Ansicht, dass die UNO das tatsächliche Gleichgewicht in der Welt nicht mehr widerspiegelt.

Die Staaten stellen ihre Bündnisse oder Interessen in den Vordergrund. Die Großmächte konsultieren eher ihre strategischen Partner als die UNO. Wichtige militärische oder wirtschaftliche Entscheidungen werden oft nicht im Rahmen der UNO getroffen.

Wir dürfen jedoch nicht vergessen, dass große Kriege beginnen, wenn die Strukturen der internationalen Beziehungen nicht mehr der Realität entsprechen: Der Völkerbund ist gescheitert, und es kam zum Zweiten Weltkrieg. Heute entsprechen die UNO, die NATO und die EU nicht mehr den Anforderungen der Globalisierung. Diese Lücke füllen die Führer der Großmächte wie China, Russland, Iran...

Dennoch bleibt die UNO in anderen Bereichen wie in humanitären Angelegenheiten, im internationalen Recht oder bei einer Schlichtung sehr aktiv und wirksam.

All dies überrascht uns keineswegs, denn der Wille, Frieden zu stiften, ist keine Schwäche, keine Flucht vor einer Konfrontation, einer Provokation oder einer Bedrohung. Ganz im Gegenteil, er ist eine Empfindung, die der Beachtung des göttlichen Gesetzes entspricht, nach dem jedes Wesen und jedes Ding zum Wohl des andern besteht. Derjenige, der diese Prinzipien in höchstem Maße gelebt hat, ist unser lieber Erlöser, der Fürst des Friedens. Er ging so weit, die Herrlichkeit, die er im Himmel hatte, aufzugeben, um auf die Erde zu kommen, unsere Sünden auf sich zu nehmen und diejenigen, die es wünschen, mit seiner Gerechtigkeit zu bekleiden, damit sie „in einem

neuen Leben wandeln“ können, wie es der Apostel Paulus im Römerbrief Kapitel 6 Vers 4 ausdrückt.

Wir haben die Gewissheit, dass dieser Friede eines Tages auf der ganzen Erde herrschen wird, kraft des Opfers und des Wirkens unseres lieben Erlösers, zum Trost all jener, die Leid erfahren und unter dem Joch der Herrscher stehen. Der Allerhöchste hat uns sein Versprechen gegeben, und wir haben die Gewissheit, dass es sich erfüllen wird.

Sinnvolle Überlegungen

Wir geben folgenden kurzen Beitrag aus der Leserbriefseite der Zeitung *Ouest-France* vom 27. und 28. September 2025 wieder, der den Titel trägt:

Religionen.

„Sie müssen dringend entstaubt werden“

„2000 Jahre Christentum, 4000 Jahre Judentum, 2500 Jahre Buddhismus, 1400 Jahre Islam, mehr als 2500 Jahre Hinduismus und noch viele andere Religionen, deren Gründer zweifellos – so hoffen wir – das Ziel hatten, die Natur und das Verhalten des Menschen zu bessern. Und welche Bilanz können wir heute ziehen? Ist der Mensch von heute besser als der archaische Homo sapiens? Seit jeher benötigt der Mensch Spiritualität, aber wurde diese nicht allzu oft missbraucht für persönliche, politische oder habgierige Zwecke?

Manche Bilder verfolgen mich: in den 1970er Jahren ein Priester, der Piloten segnet, bevor diese abheben, um ihre Bomben auf die vietnamesische Bevölkerung abzuwerfen; die Bilder der „heiligen“ Kriege islamistischer Terroristen [...], ein Patriarch, der eigens für Wladimir Putin eine Messe feiert, Weihnachten nach dem Beginn des Krieges in der Ukraine...

Ist es unangebracht oder blasphemisch zu denken, dass unsere Religionen eine gründliche Erneuerung brauchen oder sogar jemanden, der, von Gott gesandt, das Blatt wenden kann?»

Es sind vernünftige und wahrhaftige Worte, die der Verfasser dieser Zeilen an uns richtet. Sie sollten uns nachdenklich stimmen und uns helfen, zu erkennen, dass wir uns geirrt haben und dies zugeben sollten, ferner dazu bewegen, Abbitte zu leisten.

Nein, es ist weder blasphemisch noch unangebracht, unsere Religionen in Frage zu stellen. Eine Religion, die ihre Anhänger nicht dazu anleitet, ihre Mitmenschen zu lieben, verkündet nicht die Wahrheit, sondern den Irrtum; sie ist ein Ärgernis. Die Religionen müssen nicht entstaubt werden, man muss sie ganz einfach beseitigen. Das Gute, die Nächstenliebe, ist keine Religion. Waren es nicht gerade die religiösen Menschen, die den Tod Jesu Christi wollten, des edelsten aller Menschen? Man spricht sogar von „Religionskriegen“, ein Wort, das einen Gegensatz in sich ausdrückt, da die Idee der Religion derjenigen des Krieges völlig entgegenstehen sollte. Leider wurden unter dem Vorwand der Geistigkeit oft rein materielle oder weltliche Interessen verfolgt, und dazu hat man zur Gewalt gegriffen.

Der letzte Gesandte Gottes, F.L.A. Freytag, hat diese Wahrheit in seiner *Botschaft an die Menschheit* festgehalten: „Das Heulen der Granaten und der todbringenden Geschosse, die Schmerzensschreie, die Feuersbrünste, das Plündern, Diebstahl und Raub – dies alles waren die Psalmen, die die Christenheit gelernt hat.“ Dieser Satz spiegelt eine traurige Realität wider.

Alle großen Religionen, die der Verfasser dieser Zeilen erwähnt, haben im Laufe der Geschichte zur Gewalt gegriffen. In ihren Grundsätzen ist die Gewalt meistens nicht verankert, doch in der Realität waren sie in Streitigkeiten aus Fanatismus, aus politischen Gründen verwickelt oder in Konflikte anderer Natur. Genau diese Vorgehensweise hat der Apostel Paulus angeprangert, als er an die Römer schrieb: „Der Name Gottes wird euretwegen unter den Nationen gelästert.“ Röm. 2: 24. Der Verfasser dieses Artikels hat Recht: Der Mensch von heute ist nicht besser als der erste Mensch.

Was also tun angesichts dieser Feststellung? Uns demütigen und vor Gott das Knie beugen, solange noch Zeit dafür ist; uns vom Beispiel unseres lieben Erlösers leiten

Gottes, das den edlen Kampf des Glaubens ehrlich kämpfen will, alles zum Segen wird. So singt er denn in seinem Herzen:

*Wem deiner Liebe Beistand wird,
Sie ihm zum Besten alles führt.*

Abgekürzte Chronik des Reiches der Gerechtigkeit

Wir freuen uns, einige Abschnitte aus einem Artikel aus der Zeitung *Der Engel des Herrn* Nr. 9 und 10 von 1921 in Bezug auf das Gebet wiederzugeben.

Wie soll man beten?

„In den verschiedenen Versammlungen verwirklicht man nicht, was man mittels des Gebetes sollte. Infolge von gravierenden Fehlern hat das Gebet nicht seine Wirkung und nicht die Erhöhung, die es haben sollte...

Denn diejenigen, die, nachdem sie einen Bund mit dem Allerhöchsten geschlossen

haben, nicht bereit sind, das Fleisch im Glauben mutig abzutöten, lassen sich vom teuflischen Geist beeinflussen, der sie auf heuchlerische Wege treibt. Sie suchen die Gunst und Billigung der Menschen.

Wenn wir ernsthafte Fehler begehen und der Herr seinen Geist zurückzieht, was heißen will seine Gnade, verlieren wir schließlich den Faden seiner wunderbaren Gemeinschaft, die wir mit dem Allmächtigen durch das Gebet haben können. In diesem Fall werden die Gebete nicht erhört. Sie können sogar ein Gräuel für den Allerhöchsten werden. Spr. 28: 9. Der Allerhöchste erhört die Sünder nicht. Joh. 9: 31. Damit die Gebete erhört werden, muss der Jünger durch unseren lieben Erlöser gehen, der unser Fürsprecher beim Vater ist. Niemand kommt zum Vater als durch ihn. Joh. 14: 6. Um ein Kind Gottes zu sein, vom Vater und vom Sohn angenommen, muss man auf sich selbst verzichten, seine täglichen Gewohnheiten ändern, gehorchen, indem man die Wege Gottes befolgt und den

Geist Gottes nicht betrüben, der sich sonst von uns zurückziehen würde.

Sobald wir gegen unsere Verpflichtung durch Ungehorsam verstoßen, obwohl der Herr die Erprobung vor uns stellt, die wir durch den Verzicht auf uns selbst verwirklichen sollten, sollen wir uns sofort demütigen, bereuen und vor dem Allmächtigen Buße tun. Er kommt zu uns mittels seines Sohnes, indem er das Blut Christi geltend macht, das uns von allen unseren Sünden reinigt. Sobald wir bereuen und unsere Sünde bekennen und entschlossen die Absicht haben, uns zu korrigieren durch die Abtötung des Fleisches und den Verzicht auf uns selbst, vergibt uns der Herr unseren Fehler. Wenn wir Sünden begangen haben, wissentlich und willentlich, müssen wir sie in einem gewissen Maß wiedergutmachen, indem wir von Herzen glauben, dass unsere Wiederherstellung in der göttlichen Gunst möglich ist, dank des vom Herrn am Kreuz vergossenen Blutes. Ohne die Wirksamkeit des Blutes Christi wäre

dies der buchstäbliche Tod des Kindes Gottes.

Jedes Kind Gottes soll somit ständig sein Herz reinigen. Es darf nie irgendeine Feindschaft gegen jemanden haben, weder gegen seine Feinde noch gegen seinen Nächsten noch gegen seinen Bruder... Man spricht von Vergebung, aber das ist herkömmliche Sprache. Normalerweise gibt es nie eine Vergebung, aber ein Erlassen von Schulden durch eine Bezahlung, welche die begangene Ungerechtigkeit auslöscht. Die begangene Sünde ist durch die Bezahlung eines anderen gedeckt. Dieser empfängt exakt den entsprechenden Preis durch die Strafe, die er für den Schuldigen zu ertragen wünscht. Dieser Dienst ist wunderbar. Es ist das Amt unseres Herrn Jesus, der die Ungerechtigkeiten vergeben kann, weil er bezahlt hat. Diejenigen, welche die Ungerechtigkeiten anderer Menschen nicht tragen wollen, können die Sünden nicht vergeben, weil alle Ungerechtigkeiten durch eine Bezahlung gedeckt werden müs-

